

# Zürcher Unterländer

**ZRZ**  
Zürcher Regionalzeitungen

Amthliches Publikationsorgan  
AZ | 8180 Bülach | 171. Jahrgang | Nr. 85 | Fr. 4.– | www.zuonline.ch

**Neues Bülacher Tagblatt**



**Zürcher Unterländer**  
**Lesen Sie auch digital.**  
www.zuonline.ch, epaper.zuonline.ch  
oder mit einer unserer Apps.  
Download on the App Store | GET IT ON Google Play

## Zum Abschluss ein Ehrenamt

**Bülach** Werner Oetiker (SP) ist neuer Präsident des Stadtparlaments. **Seite 3**

## Hoffnungen auf eine Versöhnung

**London** Bringt Prinz Harry die Trauer um Prinz Philipp seiner Familie wieder näher? **Seite 18**

## Schwungvoller Auftakt

**Golf** Marco Iten ist nach langer Vorbereitung gut gestartet. **Seite 19**

## Zukunft des Sports kommt an die Urne

**Dietlikon** Am 13. Juni entscheiden Dietlikon und Wangen-Brüttisellen an der Urne über das Schicksal der Sportanlage Faisswiesen. Formal geht es dabei «nur» um die Rechtsform. Doch der jährliche Betriebsbeitrag soll von 1,3 auf 1,9 Millionen Franken angehoben werden. Dies vor dem Hintergrund, dass der Sportanlagen Faisswiesen AG auf Basis der bisherigen Verträge heute das Geld für dringliche Sanierungen fehlt. Zwar bestünde bei einem Nein die Möglichkeit, dem Volk eine abgespeckte Leistungsvereinbarung vorzulegen. Trotzdem ist die Juni-Abstimmung eine Grundsatzfrage über die Zukunft der Anlage. *(flo)* **Seite 4**

# Die Stadt Bülach plant ein Innovationszentrum

**Wirtschaftsförderung** Die Stadt möchte bei der Digitalisierung des Gesundheitswesens vorne dabei sein. Dafür lockt sie innovative Firmen ins Glasi-Areal.

**Daniela Schenker**

Wenn es um die Digitalisierung im Gesundheitswesen geht, soll der Norden der Stadt Bülach zur bekannten Adresse werden. Das hofft der Bülacher Stadtrat. Er plant auf dem Glasi-Areal, das derzeit noch überbaut wird, ein «Digital Health Center». Auf einer Fläche von 1500 Quadrat-

meter sollen innovative Start-ups, KMU, Unternehmen und Kliniken einziehen, zusammenarbeiten und innovative Entwicklungen vorantreiben. Tragen und finanzieren soll das Innovationszentrum ein Verein, der noch in diesem Jahr gegründet wird. Der Einzug ins Glasi-Areal ist auf Herbst 2023 vorgesehen.

Gemäss Stadtpräsident Mark Eberli ist das Interesse am Projekt gross. Man habe bereits erste Zusagen erhalten. Die Stadt selber würde sich mit 50'000 Franken pro Jahr am «Digital Health Center» beteiligen und erhofft sich dafür den Zuzug von Firmen und die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen. «Für Bülach handelt es sich um ein Wirt-

schaftsförderungsprojekt», sagt Eberli. Als Beispiel eines ähnlichen Innovationszentrums nennt er den Bio-Technopark in Schlieren, der heute 55 Firmen sowie universitäre Institutionen unter einem Dach vereint. Das Bülacher Parlament wird voraussichtlich im September entscheiden, ob der Stadtrat seine Pläne weiterverfolgen darf. **Seite 3**

## Fast-Food-Kette eröffnet Ableger in Embrach

**Embrach** McDonald's plant in Embrach den Bau einer Filiale. Das Gebäude wird zwei Etagen und rund 850 Quadratmeter umfassen. Gebaut wird das Lokal im Industriegebiet an der Hardhofstrasse, wo sich bereits der Discounter Aldi befindet. Denner plant an derselben Adresse den Bau einer weiteren Filiale. Laut der Gemeinde Embrach steht eine publikumsintensive Nutzung im Industriegebiet im Einklang mit der Ortsplanung und der regionalen Richtplanung. Die Verkehrssituation auf und beim Areal wird noch genauer angeschaut. *(fab)* **Seite 5**

## Unterstützung am runden Tisch

**Opfikon** Gespräche gegen die Isolation haben in Corona-Zeiten zunehmend an Bedeutung gewonnen – vor allem bei Menschen, die kein starkes soziales Netzwerk haben. Ein Angebot explizit für die Zuwanderungsbewohner stellen die Femmes-Tische und Männer-Tische dar. In der Region werden sie von der Suchtprävention Bezirk Bülach getragen. 16 Moderatorinnen und ein Moderator organisieren Gesprächsrunden in diversen Sprachen und zu verschiedenen Themen und laden Frauen respektive Männer aus ihren jeweiligen Communitys ein.

Eine dieser Moderatorinnen ist die Opfikerin Nushaba Hasanova. Hinter ihrem Engagement steht viel persönliche Überzeugung – denn als sie im Jahr 2004 aus Aserbeidschan in die Schweiz kam, fühlte sie sich in der neuen Gesellschaft verloren. Mit ein Grund dafür: Ihr Diplom als Kinderärztin wurde hierzulande nicht anerkannt. Im Integrationsbereich und besonders bei den Femmes-Tischen habe sie nicht nur viel über die Schweizer Gesellschaft gelernt, sondern auch die notwendige Anerkennung erfahren. *(sam)* **Seite 2**

## Nachts wird in Wallisellen eine Brücke zerlegt



**Wallisellen** 45 Jahre hat sie auf dem Buckel – und ihre Schuldigkeit getan. Jetzt wird die Überführung zwischen Wallisellen und Schwamendingen zersägt und abgetragen. *(red)* **Seite 4** Foto: Christian Merz

## Genug günstige Wohnungen

**Opfikon** Das Opfiker Parlament hat ein Postulat für mehr bezahlbare Wohnungen und Gewerberäume nicht an den Stadtrat überwiesen. Eine Ratsmehrheit stimmte gegen den Vorstoss aus den Reihen der SP mit dem Hinweis darauf, dass es bereits genug günstige Wohnungen in der Stadt gebe. Der Stadtrat seinerseits hätte das im letzten Oktober eingereichte Postulat entgegengenommen. *(nav)* **Seite 4**

## Wetter

–3° 9°  
Kühler Mix aus Sonne und Quellwolken.

**Seite 12**

## Was Sie wo finden

|          |    |
|----------|----|
| Börse    | 8  |
| TV/Radio | 10 |
| Rätse    | 12 |
| Sport    | 19 |

Traueranzeigen **11**



## Ältere Arbeitnehmer haben am stärksten unter der zweiten Pandemiewelle gelitten

**Arbeitsmarkt** In der ersten Corona-Welle im letzten Frühjahr hatten vor allem jüngere Menschen ihren Job verloren, doch ihre Lage besserte sich schnell, da sich viele flexibel zeigten. Jetzt sind die über 50-Jährigen die Verlierer, weil viele Firmen, die in der ersten Welle noch vorsichtig waren, nun einen Stellenabbau bei den erfahreneren, weil teuersten Angestellten beschlossen.

Die Zahl der Arbeitslosen könnte schon bald noch deutlich steigen. Denn Ende August laufen bei jenen Firmen die Kurzarbeitsbezüge aus, die im März 2020 zum ersten Mal Kurzarbeit angemeldet haben. Die aktuelle Bezugsdauer beträgt 18 Monate. Verschiedene Branchen fordern nun vom Bundesrat eine rasche Verlängerung – sonst drohen Entlassungen. *(kst/phf)* **Seite 7**

## Junge Menschen sollen eine Perspektive haben und gewisse Freiräume geniessen

**Jugend** Mit zunehmender Fortdauer der Corona-Pandemie ist auch der Leidensdruck von Kindern und Jugendlichen deutlich gestiegen. Einsamkeit, Schulprobleme und Ohnmachtsgefühle plagen viele. Das zeigen auch aktuelle Zahlen der Beratungsstelle 147.ch von Pro Juventute. Fünf Jungparteien haben deshalb in einem offenen Brief an den Bundesrat Lockerungen für Jugend-

liche angeregt. Zudem sollen sie mit mehr politischem Mitspracherecht, psychologischen Soforthilfen und verstärkter Berufsbegleitung unterstützt werden. «Die meisten jungen Menschen zeigten sich während der Pandemie mit älteren Leuten solidarisch. Jetzt müssen wir uns mit ihnen solidarisch zeigen», sagt Pro Juventute-Präsidentin Barbara Schmid-Federer. *(red)* **Seite 15**

## Kloten benötigt klare Steigerung

**Eishockey** Heute tritt der EHC zur sechsten Partie der Playoff-Halbfinalserie gegen Olten an. In der Halle des Gegners gilt es für den Swiss-League-Qualifikationsieger, sich markant zu steigern. Noch führen die Flughafenstädter in der Serie 3:2. Doch die Leistung, die zur 2:4-Heimniederlage im Spiel 5 führte, war während zwei Dritteln alles andere als Playoff-würdig. *(red)* **Seite 19**

ANZEIGE

**Mit unseren regionalen Partnern für Sie unterwegs.**  
Wir leiten, koordinieren und organisieren Umbauten und Renovierungen von Ein- und Mehrfamilienhäusern.  
**MEIER & PARTNER**  
IMMOBILIEN  
CH-8180 Bülach | Tel. 044 864 11 11  
www.meier-partner.ch

## Region

## Eine Brücke wird zersägt

**Neubau in Wallisellen** Seit 45 Jahren diente die Überführung zwischen Wallisellen und Schwamendingen treu ihren Benutzern. Nun erfolgt jeweils in der Nacht Stück für Stück ihr Rückbau.

**Stephan Mark Stirnimann**

Mitte der 70er-Jahre entstand über der Autobahn A1 die Schrägseilbrücke «Oberwies» mit dem markanten Mittelpfeiler. Die Personenüberführung galt damals architektonisch als Tor nach Zürich und diente seither dem Langsamverkehr als Verbindung zwischen Wallisellen und Schwamendingen. Weil die Bauteile, insbesondere die Stahlseile, in die Jahre gekommen und in einem nicht einseharen Zustand sind, beschloss das Bundesamt für Strasse Astra einen Rück- und Neubau an der gleichen Stelle. Die neue Stahltragbrücke wird eine höhere Nutzbreite von vier Metern haben und voraussichtlich Ende Oktober 2021 fertiggestellt sein.

Wie Projektleiter Florian Mehnert zu Beginn des nächtlichen Rückbaus erklärte, seien bei dieser Brücke speziell die Stahlseile nicht einsehbar. Diese wurden seit der letzten leichten Brückensanierung im Jahre 2015 messtechnisch überwacht. «Um totale Gewissheit zu bekommen, wie sicher und langlebig diese Zugvorrichtung ist, müsste man ein solches Seil theoretisch durchtrennen und direkt hineinschauen können», erklärte der Bauingenieur.

#### Höchste Konzentration

Bis Ende April erfolgt derzeit die Abbruchphase in der Nacht, weshalb es auf der A1 zu nächtlichen Sperrungen von einzelnen Spuren kommt. Für Fussgängerinnen und Fussgänger sowie Velofahrende bedeutet dies einen Umweg über die Autobahnüberführung der Neuen Winterthurstrasse. Die neue Überführung wird in Stahlbauweise erstellt, deren Nutzbreite neu vier statt wie bisher dreieinhalb Meter beträgt. So wird der wachsenden Bedeutung dieser Langsamverkehrsverbindung Rechnung getragen und die Attraktivität für die Nutzerinnen und Nutzer erhöht.

«Abbrucharbeiten unter Betrieb verlangen von allen Beteiligten höchste Konzentration», sagte Jérôme Jacky, Beauftragter Information und Kommunikation bei Astra. Hierbei unterschieden sich Nacharbeiten grundsätzlich nicht von Tagarbeiten. Infolge der Beleuchtungssituation und schlechteren Sichtbarkeit der Arbeiter müsse der Arbeits- und Verkehrssicherheit aber eine noch grössere Bedeutung zugeschrieben werden. Beim Abbruch der Überführung Oberwies sind rund 12 bis maximal 17 Arbeiter

inklusive Bauführer und Polier im Einsatz.

#### Brückenschlag in Sicht

Der Stahltrug, auch Stahlüberbau genannt, wird mit einem Gewicht von knapp 100 Tonnen abgeschätzt. Hinzu kommen rund 27 Tonnen im Leistungsverzeichnis ausgesetzter Bewehrungsstahl von 8 bis 46 mm Durchmesser für den späteren Ortbeton der beiden neuen Widerlager, des neuen Mittelpfeiles und der neu geplanten Stützmauern im Rampenbereich. Für Jérôme Jacky ist

es klar, dass Bauprojekte in urbanen Raum mehr Personen beeinflussen als solche, die in ländlichen Regionen realisiert werden. «In unserer Planung müssen wir speziell Überlegungen machen, wie wir Einschränkungen so gering wie möglich halten können. Dabei gilt es jeweils einen Kompromiss zu finden, um den Verkehr sowie Anwohnende so wenig wie möglich zu beeinträchtigen und gleichzeitig den Bau so rasch wie möglich voranzutreiben», erläuterte der Kommunikationsbeauftragte.

Projektleiter Florian Mehnert war von der ersten Minute der Planung dieses Projekts dabei und beobachtete in der ersten Nacht des Abbruchs genau, wie die Diamant-Trennscheibe die Brücke wie ein Stück Butter frass und Funken in die Nacht versprühte. «Natürlich bedeutet jeder Abbruch eines Bauobjekts für mich etwas Trauriges», sagte Mehnert. Der neue Brückenschlag Ende Herbst verkörpere aber auch einen Neubeginn und in diesem Falle einen äusserst sicheren und langlebigen Neubau.



Die Überführung Oberwies bei Wallisellen wird abgebrochen und stückweise abtransportiert. Foto: Christian Merz

## Ein Zeichen für Andersartigkeit gesetzt

**Kloten** Die Stadt Kloten ist mit dem Swiss LGBTI-Label ausgezeichnet worden. Diese noch junge Auszeichnung steht für eine offene und tolerante Unternehmenskultur gegenüber sexuellen Minderheiten. Die Abkürzung steht für lesbisch, schwul, bi-, trans- und intersexuell. Das Label wird erst seit kurzem vergeben, um Unternehmen und Organisationen auszuzeichnen, die niemanden aufgrund der sexuellen Orientierung diskriminieren, sondern ganz besonders darauf achten, dass ebendies nicht passiert.

In Kloten ist man sich der Relevanz dieses Themas bewusst, und so will man sich gemäss Markus Dolder, Personalchef der Stadtverwaltung, aus Überzeugung und mit Nachdruck für eine entsprechende Unternehmenskultur einsetzen. Natürlich sei die Flughafenstadt (noch) nicht perfekt, so habe man einstweilen 41 von 100 möglichen Punkten erreicht. Als Mindestanforderung gibt es ein Limit von 33 Punkten, die erforderlich sind, um das Label zu bekommen. Es wurde von der Vergabekommission bestehend aus Nationalrat Angelo Barille (SP), Nationalrätin Doris Fiala (FDP), Vertretern und Vertreterinnen der Trägerorganisationen sowie Thomas Köllen vom Institut für Personal und Organisation der Universität Bern verliehen.

Kloten übernimmt eine Vorbildrolle, auch weil die Stadt bereits in der Mitarbeiterverordnung (Mavo) namentlich den Schutz vor Diskriminierung wegen des «Geschlechts» und explizit auch aufgrund von «geschlechtlicher Orientierung» nennt. Ebenso heisst es in der Mavo auch ausdrücklich: «Die Stadt unterstützt die berufliche und persönliche Entwicklung ihrer Mitarbeitenden durch die Anerkennung der positiven Auswirkungen aus den Grundsätzen von «Diversity Management.»

#### Positiv auch für die Arbeitszufriedenheit

Gemischte Teams werden also in Kloten bewusst gesucht und gefördert. Festgefahrene Vorstellungen bei Jobbesetzungen somit gezielt aufgegeben. Denn die positiven Zusammenhänge zwischen dem Grad der Offenheit der Unternehmenskultur und der empfundenen Unterstützung durch die Geschäftsleitung beeinflussen die Arbeitszufriedenheit und die Verbundenheit mit dem Unternehmen positiv, schreibt die Stadt in ihrer Mitteilung zum neuen Label. Das sei in mehreren Studien nachgewiesen worden. Aus diesem Grund sei das Swiss LGBTI-Label letztlich entwickelt und erstmals im Jahr 2019 vergeben worden. Die Kosten von 2000 Franken für die Zertifizierung habe man in Kloten übrigens schon zuvor ins Budget aufgenommen, heisst es auf Anfrage.

Die Geschäftsleitung der Stadtverwaltung zeigt sich überzeugt, dass das neue Label für die Stadt Kloten als Arbeitgeberin ein wichtiges Zeichen und Ausdruck einer toleranten Unternehmenskultur sein kann. Und damit nicht genug: Die Auszeichnung soll nicht nur intern wirken, sondern auch gegenüber der Öffentlichkeit als Signal für eine offene, inklusive Gesellschaft stehen, wird betont.

**Christian Wüthrich**

## Zwei Dörfer entscheiden über das Schicksal ihrer Sportanlage

**Schwimmbad Faisswiesen** Wenn die gemeinsame Sportanlage Faisswiesen eine Zukunft haben sollte, brauche sie mehr Geld, sagen Dietlikon und Wangen-Brüttisellen. Am 13. Juni wird abgestimmt.

In den Schwimmbecken lösen sich die Fliesen, der Fliesenkleber ist asbesthaltig, die Sprungbretter erfüllen heutige Sicherheitsabstände nicht, das Garderobendach ist undicht, und die Technik zur Aufbereitung des Badewassers ist am Ende ihrer Lebensdauer. Der Freibadbereich der 1972 auf Dietliker Boden erstellten Sportanlage Faisswiesen muss im grossen Stil saniert werden. Die Mängeliste, die der Wangen-Brüttiseller Liegenschaftsvorsteher Marco Bachmann am Montagabend im Padachersaal präsentierte, ist lang. Und am Mittwoch darf er sie in seiner Wohngemeinde gleich noch einmal erläutern. Da die Anlage von jeher ein Gemeinschaftsprojekt der beiden Nachbargemeinden ist, wird der Infoabend zweimal veranstaltet.

Mitsamt Planschbecken, Küche, Garderoben und Umgebung

sollen total 4,8 Millionen Franken in die Freibadsanierung gesteckt werden. Aus Sicht der Gemeinden und des Betreibers, der Sportanlagen Faisswiesen AG (SFAG), eine Investition, die für das Aufrechterhalten des Sportangebots zwingend ist. Allerdings stimmen die Dietliker und die Wangen-Brüttiseller am 13. Juni an der Urne gar nicht über das Sanierungspaket ab – zumindest nicht direkt. Vielmehr wird ihnen ein interkommunaler Vertrag vorgelegt. Dessen Kernstück wiederum ist eine Leistungsvereinbarung zwischen den beiden Dörfern und der SFAG. Das Papier soll die Zusammenarbeit der beiden Gemeinden nach den Vorgaben des Gemeindegesetzes regeln. Insbesondere aber soll damit der jährliche Betriebsbeitrag erhöht werden, den die Steuerzahler der Gemeinden im Sinne einer Defizitgarantie an

die AG zahlen. Um fast 50 Prozent auf neu jährlich maximal 1,9 Millionen Franken. Dazu wird auch ein neuer Kostenverteilungsschlüssel eingesetzt.

#### Generationen gerecht beteiligen

Als man 2009 den früheren Zweckverband in die AG umwandelte, legte man als Betriebsbeitrag lediglich 1,3 Millionen Franken fest. Der Dietliker Gemeinderat Philipp Flach erläuterte am Montag, wie der Antrag auf merklich höhere Kosten zustande gekommen ist. Neben höheren gesetzlichen Anforderungen in Sachen Wasserqualität und Energie seien vor zwölf Jahren namentlich die Abschreibungen der bestehenden Anlagen nicht berücksichtigt worden. Das sei einer der Hauptgründe, warum der SFAG heute die Mittel für die Freibad-

sanierung fehlten. Um künftig Überraschungen zu vermeiden, sollen jetzt sämtliche Erneuerungsinvestitionen bereits im Betriebsbeitrag enthalten sein. «Dabei geht es auch darum, jede Generation von Nutzern an diesen Kosten gerecht zu beteiligen», sagte Flach.

#### Vertrag ist eine Grundsatzfrage

Die detaillierte Weisung zum Geschäft soll ab dem 17. Mai online verfügbar sein. Beide Gemeinden empfehlen ein Ja zur Vorlage. Aus Sicht sowohl der Gemeindebehörden wie auch der Aktiengesellschaft ist der mittelfristige Fortbestand der Sportanlage nur mit der Sanierung wirklich möglich. Ansonsten, so wird in den Exekutiven argumentiert, würde man die AG liquidieren und die Anlage selbst

wohl über kurz oder lang abreißen müssen.

Damit wird an die Abstimmung über den interkommunalen Vertrag die Grundsatzfrage Ja oder Nein zur Sanierung und letztlich auch zur Sportanlage Faisswiesen geknüpft. Sollten die beiden Gemeinden dem interkommunalen Vertragswerk zustimmen, so will man bereits im September dieses Jahres mit den Sanierungsarbeiten beginnen. Bei einem Nein besteht grundsätzlich auch die Möglichkeit, die auf der Sportanlage angebotenen Leistungen zu reduzieren und damit den benötigten Betriebsbeitrag zu senken. Die Gemeinderäte müssten dazu einen neuen Vertragsentwurf ausarbeiten und diesen abermals dem Stimmvolk vorlegen.

**Florian Schaar**